

2004-3 J.Stallmann Nöckelbo

Projektbericht 1 Jasper Stallmann Andebu / Norwegen

Meine Damen und Herren, an Gleis 2 fährt jetzt ein der InterCityExpress Leo von Klenze aus Stuttgart zur Weiterfahrt nach Berlin Zoologischer Garten über Braunschweig, Magdeburg, Berlin Wannsee. Bitte Vorsicht an Gleis 2.

Liebe Förderer, Freunde und Verwandte, werte Leser, wir schreiben den 1. September 2003, 15.33 Uhr, am Gleis 2 des Hauptbahnhofs zu Hildesheim. Jetzt hiess es also für´s Erste Abschied zu nehmen von Eltern, Freunden und Hildesheim. Es fährt ein Zug nach nirgendwo... oder was? Nein, ganz so sollte es dann doch nicht sein. Natürlich hatte man durch die Vorbereitungszeit schon eine gewisse Übersicht, aber was genau denn da kommen würde, das wusste ich nicht an jenem ersten September.

Nun, ein gutes halbes Jahr später, also ist es an der Zeit, den ersten Projektbericht zu schreiben, eine Projektbeschreibung abzuliefern und eine Reflexion der eigenen Ziele und Erwartungen für den Freiwilligendienst anzustellen, wie es der Leitfaden zur Erstellung von Projektberichten vorsieht. Dem soll hiermit zu entsprechen versucht werden...

Aber fangen wir doch mal der Beginn dieses Berichtes legt es nahe vorne an:

Im November 2002 hatte ich mich meine Bewerbung bei der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste (ASF) in Berlin eingereicht. Zivi im Ausland das klang doch nach einer guten Möglichkeit, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen: Staatsbürgerliche Pflicht und Auslandsaufenthalt in einem. Mit der Ideologie, dem Hintergrund und der Organisation von ASF konnte ich mich auch einverstanden erklären. Also Lebenslauf, Referenzen, Kriegsdienstverweigerer-Anerkennung etc. eingetütet und nach Berlin geschickt.

Im Dezember 2002 dann folgte die Einladung zum Auswahlseminar im Januar auf den durch die Musikfreizeiten am Andreanum mir bestens bekannten Wohldenberg bei Holle. Auch die Reisekosten waren vergleichsweise gering, wenn man in Betracht zieht, dass das Seminar für Bewerber aus ganz Deutschland durchgeführt wurde.

Im März 2003 kam die Zusage von ASF: Andebu in Norwegen also sollte es werden. Ein Jahr Zivil- oder genauer genommen *Friedensdienst* im Hjemmet for døve (Heim für Gehörlose), heute Stiftelsen Signo, ab 1. September 2003.

Nun denn, bis dahin war ja noch ein bisschen Zeit. Erstmal galt es noch das Abitur inklusive diverser Feierlichkeiten und Fahrten hinter sich zu bringen, bei

Projektbericht 1 Jasper Stallmann Andebu / Norwegen

SPAR im Lager zu arbeiten, wie immer Urlaub in Dänemark zu machen und von Freunden und Familie reichlich Abschied zu nehmen.

Meine Erwartungen (um mal auf den Leitfaden... zurückzukommen) waren nicht allzu hoch geschraubt zu Beginn meines Dienstes mit ASF. Klar, war ich neugierig und gespannt, aber konkrete Erwartungen a lá so wird/soll es sein hatte ich eigentlich nicht - aus Selbstschutz. Denn wer lässt sich schon gern enttäuschen?

Am 1. September 2003 wurde es also ernst, erstmal zum Vorbereitungsseminar nach Berlin ins Jugendgästehaus Tegel. Hier arbeiteten wir, alle möglichen Länder ausreisende Freiwillige von ASF, 10 Tage lang in verschiedenen Kleingruppen, hörten Vorträge, besuchten das Haus der Wannseekonferenz, hörten und sprachen über die deutsche und auch die eigene, familiäre Geschichte, wurden auf den uns erwartenden Arbeitsbereich (in meinem Falle, die Arbeit mit geistigbehinderten und psychischkranken Menschen) eingestimmt und lernten trotz des vollen Programmes - nebenbei auch viele neue Leute und das Berliner Nachtleben kennen.

Am 10. September war dann Ausreisetag. Die Norwegen-Ländergruppe, bestehend aus 5 Leuten, machte sich mit dem Zug über Hamburg zum Skandinavienkai in Kiel auf, um von dort aus dann mit der Fähre nach Oslo, der norwegischen Hauptstadt, zu gelangen. Nicht ohne Mühe war das Umsteigen und

Schleppen des Gepäckes dies sei nur am Rande erwähnt...

Nach einer netten Überfahrt über die ruhige Ostsee liefen wir am nächsten Morgen um 9.30 Uhr in Oslo ein, wurden mit einem kleinen Frühstück empfangen und danach gleich auf eine Stadtrally geschickt. Drei Tage verbrachten wir mit den anderen Freiwilligen, die sich zu diesem Zeitpunkt schon ein halbes bzw. ganzes Jahr in Norwegen befanden, in Oslo. Wir besuchten Museen, die Synagoge und lernten die Stadt ein wenig kennen. Danach dann ging es los zu einer gemütlichen Hütte auf Nesodden, einer Halbinsel im Oslofjord. Dort hatten wir ein weiteres Seminar, diesmal länderspezifisch und dementsprechend landsmøte genannt. Dort verbrachten wir fünf Tage mit weiteren Diskussionsrunden, mit Projektberichten der anderen, älteren Freiwilligen, aber auch mit Lagerfeuer am Fjord sowie viel Spass, Geselligkeit und guter Stimmung. Hier wurde mein Bild von Andebu und meiner Aufgabe auch allmählich konkreter. Hier war man ja auf einmal in Norwegen mit ASF, war also schon dabei, wenn man denn so möchte.

Schliesslich folgte dann am 19. September die Weiterreise nach Andebu in Begleitung meiner Mitsühererin und Bewohnerin Zoë, die bereits ein Jahr hier tätig war zu diesem Zeitpunkt. Ich war froh, nach fast drei Wochen aus dem Koffer leben nun mal meine Sachen auspacken zu können und mich niederlassen zu können in Andebu, meiner Heimstatt für das kommende Jahr.

Projektbericht 1 Jasper Stallmann Andebu / Norwegen

Nun denn, Andebu: Andebu ist, wenn denn mit y am Ende geschrieben, in norwegischen Comics die Heimat von Donald und Konsorten und lässt sich somit getrost mit Entenhausen ins Deutsche übersetzen. Das sorgt desöfteren für Heiterkeit verständlicher Weise... Mit gut 5000 Einwohnern (auf einer Dichte von 23 pro Quadratkilometer) noch dicht besiedelt (der Durchschnitt in Norwegen liegt bei 11 Einwohnern pro Quadratkilometer!), liegt es nahe des Oslofjords südlich von Oslo. Hier findet man, neben reichlich Wald und hügeliger Landschaft eine Bank, eine Tankstelle, eine Bücherei, vier (warum, weiss hier auch keiner) Friseure, einen Supermarkt, ein Blumengeschäft, eine Apotheke, ein Sportgeschäft, ein Ärztehaus mit Arzt und Zahnarzt und eine Schule. Angesichts der geographischen Lage ist das schon reichlich! Gut von hier findet man dann die nächste Stadt, mit Namen Tønsberg, und somit auch einen Bahnhof, Geschäfte, Cafés, Kinos und weitere Kulturgüter.

Hier wohne ich also bislang zusammen mit Zoë, die aber Ende Februar ihren Dienst hier beendet hat im Fredsarbeiderhus, einem Haus, indem die Fredsarbeidere, die deutschen ASF-Freiwilligen hier, für gewöhnlich wohnen.

So sieht es übrigens aus (gleich mal in Sommer und Winter):

Es liegt nah am Wald von Andebu (der eigentlich überall hier ist) und ist ca. vom Zentrum, also von besagten Geschäften etc. entfernt.

In diesem Häuschen befinden sich zwei Schlafzimmer, ein Gästezimmer, ein Wohnzimmer, Küche und Bad (beide mit Fussbodenheizung wohl gemerkt) sowie zwei kleine Abstellkammern. Man kann ihm ohne Zweifel das Prädikat geräumig und gemütlich verleihen, denke ich.

Nun aber mal ans Eingemachte, die Arbeit: Stiftelsen Signo (zu Deutsch Die Stiftung Signo) ist eine ziemlich komplexe und somit schwer zu erklärende Einrichtung. Sie ist verteilt auf Oslo, Bergen und eben Andebu, wobei in Ande

Projektbericht 1 Jasper Stallmann Andebu / Norwegen

bu nicht nur der Ursprung - das ehemalige Hjemmet for døve, gegründet 1898 - des Ganzen, sondern auch heute noch der grösste Teil der Stiftung liegt.

In Andebu betreibt die Stiftung eine Spezialechule, eine Erwachsenenschule, ein Beratungssenter, eine Webstube, eine Schreinerei, einen Bauernhof, einen Fruchtbetrieb, eine Fachbibliothek, verschiedene Bürogebäude, ein Wohn- und Therapie-Zentrum für Gehörlos-Blinde und natürlich die verschiedenen Bewohnerhäuser, in denen jeweils zwischen fünf und acht Bewohnern leben.

Insgesamt wohnen und arbeiten hier ca. 110 gehörlose oder schwerhörige Menschen mit unterschiedlich starken geistigen und körperlichen Behinderungen.

Mit rund 500 Mitarbeitern ist die Stiftung in Andebu mit Abstand der grösste Arbeitgeber in der Region. Somit ist es auch nicht weiter verwunderlich, dass sogar die Verkäuferin im Supermarkt in Andebu ein wenig Gebärden kann und dass man fast annehmen möchte, das ganze Personal der Stiftung sei miteinander verwandt und/oder verschwägert.

Der eine ASF-Freiwillige in Andebu (bis vor kurzem noch Zoë) arbeitet im Kinder- und Jugendbereich mit Internatshäusern und der Sepzialschule (dieser Bereich heisst AKS = Andebu Kompentans- og Skolesenter), der andere (in diesem Falle ich) arbeitet in der Erwachsenenabteilung (mit Namen Nøkkelbo). Die Arbeit der ASF-Freiwilligen umfasst verschiedene Bereiche wie z.B. bei Nøkkelbo die Erwachsenenschule, die Bewohnerhäuser und den offenen Freizeitbereich. Aufgrund dieser Vielfalt dauert es einfach am Anfang ein bisschen einen Überblick über seine Arbeit zu bekommen, zumal man als extra Kraft, die man als Freiwilliger sein sollte, auch die Möglichkeit hat, seinen Arbeitsplan zu guten Teil selbst zu gestalten Veränderungen nicht ausgeschlossen.

Die Orientierungsphase hier in Andebu fiel mir eigentlich relativ leicht. Ich habe mich schnell an das alles hier gewöhnen können. Sicherlich spielt es dabei auch eine Rolle, dass meine Mitsühnerin- und Bewohnerin Zoë sich hier schon gut auskannte, als ich ankam.

Ja, wie sieht er denn nun aus, der Alltag?

Montags arbeite ich in der sogenannten Aktivitätsbase, einem Tagesangebot für die Bewohner, die nicht in der normalen Werkstätten der Stiftung arbeiten, weil sie Pensionisten sind, oder nicht zum Arbeiten in den Werkstätten in der Lage sind. Wir machen dort montags sehr verschiedene Sachen, formen Keramik, malen, zeichnen, basteln, gehen im Wald spazieren, kochen oder backen.

Ich bin dort jeden Montag zusammen mit einem stark autistischen Mann. A. hat eine Vorliebe für Geographie und Karten und ist, wenn er sich konzentriert, überaus geschickt darin. Und so bin ich viel mit A. im Internet und wir suchen die verschiedensten Routen (z.B. hier in der näheren Umgebung), die A. dann hinterher sogar erklärt (mit Strassennummern). Im Moment erstellen wir selber eine

Projektbericht 1 Jasper Stallmann Andebu / Norwegen

Karte über das Gelände der Stiftung. Wir ziehen mit der Digitalkamera über das Gelände, machen Fotos und kleben diese hinterher auf die Karte.

Die Aktivitätsbase ist ein ganz neues Angebot, das im November 2003 begann. Es ist spannend, von Beginn an mit dabei sein zu können. So erlebte ich alle Facetten eines Anfangs wie z.B. das Herrichten der Räume (Streichen, Internet, Telefon, Einrichtung beschaffen), fehlende Absprachen mit den Bewohnerhäusern, das langsame Aufbauen von Aktivitäten und Routinen, das Entstehen einer Gruppe von Personal, das vorher an ganz unterschiedlichen Orten gearbeitet hat. Diese ganzen Prozesse mit all ihren Annehmlichkeiten und Schwierigkeiten - sind noch nicht abgeschlossen. Jedoch ist deutlich mitzubekommen, wie sich langsam alles mehr und mehr einspielt.

Dienstags arbeite ich an sehr unterschiedlichen Orten. Zunächst bin ich beim den Proben des Nøkkelteaters, der Theatergruppe hier, dabei. Vier Bewohner spielen hier - unter Anleitung von zwei Lehrerinnen - selbst entworfene Stücke, in einer Länge von ca. 20 Minuten jeweils, mit denen sie oft auftreten. Ich bekam gleich meine erste Rolle und spielte den Diener einer feinen Dame am Hofe eines Fürsten. Auch das Krippenspiel vor Weihnachten durfte natürlich nicht fehlen.

Nach der Theatergruppe bin ich drei Stunden mit einem schizophrenen, gehörlosen Mann zusammen. Wir unternehmen verschiedene Sachen, fahren auf Tour, gehen in den Wald, in Museen, ins Café, zum Friseur oder zur Fusspflege. H. ist bereits 71 Jahre alt und seit mehr als 60 Jahren Bewohner der Stiftung Signo. H. kommuniziert fast gar nicht mit Gebärden, benutzt selber nur ca. 10 Zeichen, die allerdings niemand versteht, sie sind mehr eine Art Zwangshandlung. Er versteht allerdings fast alle Gebärden, kann lesen und zu einem kleinen Teil auch schreiben. Er versteht es auch ohne Gebärden zu kommunizieren, zeigt einfach auf bestimmte Sachen, nimmt einen bei der Hand usw.. Allerdings kann H. auch aggressiv werden. Mir gegenüber ist er es noch nie geworden, anderen gegenüber habe ich es

schon öfter gesehen. Man muss H. in jedem Fall erst einmal kennenlernen. Es dauert einfach alles ein bisschen länger bis er sich z.B. ins Auto setzt, anschnallt oder sich die Jacke anzieht. Viele Zwangshandlungen (wie z.B. ständiges Hin- und Hergehen oder das Kontrollieren von Türschlössern) bestimmen seinen Alltag, allerdings kann man diese auch unterbrechen, wenn man H. ein bisschen kennt. Auch wenn das Zusammensein mit H. schnell eine Probe für die eigene Geduld darstellen kann, so ist es doch sehr nett mit H.. Er lacht viel und ist überhaupt ein lieber, alter Mann.

Am Dienstag Abend bin ich dann bei der zweiten Gruppe der Gehörlosenband Maximus dabei. Hier gibt es zwei Keyboarder, einen Akkordeonspieler, eine Sängerin(, die allerdings nicht gehörlos ist), einen Trommler und den Leiter der Band, der Bass spielt und die Lichtorgel bedient. Die Lichtorgel gibt die Akkor-

Projektbericht 1 Jasper Stallmann Andebu / Norwegen

de an, die zu spielen sind. Die Bewohner drücken somit die in der Farbe markierten Tasten, die gerade leuchtet. Ich selbst spiele in der zweiten Maximus-Gruppe Schlagzeug oder auch mal Klavier und bin ansonsten dafür zuständig, die Bewohner zu motivieren oder ihnen behilflich zu sein. Die Arbeit bei Maximus macht auf jeden Fall Spass, vor allem ist es schön zu sehen, wie diese gehörlosen Leute Musik machen, spüren, verstehen und damit kommunizieren.

*Maximus bei einem Auftritt in Schweden
im November 2003. Mit Gebärdendol -
metscher vorne rechts übrigens...*

Mittwochs arbeite ich wieder in der Aktivitätsbase und gehe dort mit C., einem stark autistischen jüngeren Mann, schwimmen im Basseng der Stiftung. C. ist stark abhängig von Routinen, braucht immer das gleiche Personal und die gleiche Umgebung um sich herum, um sich irgendwo wohlfühlen zu können. Und so gehöre auch ich schon zu seinem Inventar und es ist einfach schön zu sehen, wie sehr er sich dort wohlfühlt, planscht, mit mir in den Whirpool oder die Sauna geht. Auch C. kommuniziert ohne Gebärden. Er versteht zwar einige wenige Gebärden, benutzt selber aber gar keine.

Donnerstags arbeite ich von 14.30h bis 22h Spätschicht im Bewohnerhaus Flåtten. Dort stehen neben den normalen Hausarbeiten wie kochen, backen, waschen, bügeln auch Aktivitäten mit den Bewohnern auf dem Plan. So sind wir desöfteren unterwegs draussen im Wald, im Kino, im Café, im Basseng der Stiftung oder sind bei internen Abendaktivitäten (Sport, Treffen am Lagerfeuer etc.) dabei.

Freitags bin ich zunächst morgens beim Norwegisch-Sprachkurs in Tønsberg für drei Stunden und abends um sechs hatten Zoë und ich bislang alle zwei Wochen einen sogenannten Aktikveld. Das ist ein Aktiv-Abend für die Bewohner, der seit längerer Tradition ganz und gar in den Händen der Fredsarbeidere liegt. Von der Idee über die Organisation bis zum Aufräumen machen wir alles selber. Wir haben Kino gemacht, hatten ein Konzert von Maximus, haben Ad-

Projektbericht 1 Jasper Stallmann Andebu / Norwegen

ventskränze gebastelt, zu Halloween Kürbisse ausgehöhlt, Bingo gespielt usw.. Diese Aktikvelder sind zwar auch immer viel Aufwand, machen aber sehr viel Spass, weil man alles selber bestimmen und gestalten kann und einfach auch eine gute Resonanz von ca. 70 Leuten pro Aktikveld bekommt. Ich hoffe, diese Arbeit mit Hannes, dem neuen Freiwilligen, der nächste Woche in Andebu ankommt, fortsetzen zu können.

An den Freitagen, an denen wir keinen Aktikveld haben, arbeite ich für gewöhnlich Spätschicht im Bewohnerhaus Hauganrønningen. Die Aufgaben dort sind denen bei Flåtten donnerstags ziemlich ähnlich.

Ansonsten arbeite ich viel mit dem Freizeitkonsulenten hier in Andebu zusammen. Wir organisieren dann Touren oder andere Aktivitäten, so dass in einigen Wochen noch mehr passiert, als diese eben beschriebenen Routinen.

Insgesamt denke ich, dass meine Arbeit hier dem entspricht, was ein ASF-Freiwilliger in einem Projekt

sein soll: Eine Zusatz-Kraft und keine günstige Arbeitskraft. Ich denke, dass dem hier mit den Freiheiten, die man uns hier lässt entsprochen wird. Das liegt mit Sicherheit aber auch daran, dass man hier die finanziellen Möglichkeiten dazu hat, sich solche extra Mitarbeiter zu leisten.

Ja, und sonst in Norwegen?

Fangen wir doch mal mit den Sprachen an. Der Einstieg in beide Sprachen, Norwegisch und norwegische Gebärdensprache war nicht so sonderlich schwer, da man durch das Umfeld hier einfach gezwungen wird, beides zu benutzen. Inzwischen sind sie alltäglich und bereiten eigentlich keine Probleme mehr.

Einen einwöchigen Grundkurs in der norwegischen Gebärdensprache bekam ich gleich zu Anfang meiner Zeit hier, das war sehr praktisch und gut. Den zweiten Teil dieses Kurses habe ich gerade letzte Woche abgeschlossen. Das Erlernen von Gebärdensprache fand und finde ich spannend, es ist viel mehr als bloss die Gebärden, die gesamte Körperhaltung und Mimik spielen eine genau so grosse Rolle. Ebenso ist es wichtig, das Mundbild wie bei einer gesprochenen Sprache zu benutzen, damit der oder die andere dort die Wörter ablesen kann.

Im Norwegischen besuche ich seit Dezember einen Kurs in Tønsberg, vorher konnte ich leider nicht dorthin kommen, weil es angeblich keine passende Gruppe gab. Inzwischen habe ich die Gruppe dreimal gewechselt und werde hoffentlich im Mai den Bergens-Test, den offiziellen Norwegisch-Sprachtest, machen.

Projektbericht 1 Jasper Stallmann Andebu / Norwegen

In der Freizeit hier kriegt man schon zu spüren, dass Andebu nicht New York ist. Man kommt halt nicht mal eben so einfach in die Stadt, auch nicht abends. Und so habe ich im Winter mehr oder weniger viel gelesen, im Internet gesurft, zu Hause am Kamin gesessen und Musik gehört, Schlagzeug gespielt, bin in der Langlaufloipe gewesen, habe mit Zoë Halma gespielt oder war mit ihr auch mal im Kino oder Konzert. Sehr froh bin ich darüber, zusammen mit einer befreundeten Kollegin hier öfters abends was zu unternehmen.

Man kommt auch gar nicht zu so furchtbar viel neben der Arbeit. Ausserdem lockt auch einfach die Ruhe des Fredarbeiderhauses, besonders im Winter, mit fast 1,30 Schnee vor der Haustür und Temperaturen bis zu -18 Grad, wo man sich schon überlegt, ob man mal eben die Post holen geht oder nicht.

Ein paar Touren habe ich hier auch schon unternommen: Im November eine Woche mit der Gehörlosenband in Schweden, ebenfalls im November ein Wochenende in Oslo anlässlich der Feierlichkeiten zum Volkstrauertag, ein Wochenende zum Regionentreffen mit den anderen ASF-Freiwilligen in der Nähe von Lillehammer, eine zweiwöchige Heimreise über Weihnachten und jetzt Ende Februar eine Woche zum Landestreffen aller ASF-Freiwilligen nach Harstad in der Nähe der Lofoten.

Meine Freundin Henny war im Oktober zu Besuch hier und kommt jetzt Ende März ein weiteres Mal. Im April kommt Hannes, ein Freund von mir, im Mai kommen meine Eltern für eine Woche, im Juni geht es für eine Woche nach Hause und im Juli dann sind zwei Wochen Urlaub in Norwegen geplant. Erstmal aber geht es morgen für eine Woche auf Skifahrt mit fast allen Bewohnern in die Hardangervidda, übermorgen kommt dann mein neuer Mitsüßner und bewohner, ebenfalls Hannes mit Namen, so dass es hier ganz bestimmt nicht langweilig wird. Ich bin gespannt...

Ich hoffe, mit diesem hoffentlich nicht allzu langen Bericht Euch und Ihnen einen Einblick in Teile meines Lebens und meiner Arbeit hier in Andebu gegeben zu haben.

Zu guter Letzt gilt mein Dank Euch und Ihnen allen für die zahlreiche (elektronische) Post, für Telefonate und sonstige Unterstützung!

Kjærlig hilsen fra Norge , Ihr und Euer

Jasper Stallmann

Andebu, Sonntag, den 07.03.2004